

SWR2 Zeitwort

02.05.1958:

Edgar Varèses "Poème électronique" wird vorgeführt

Von Ingo Kottkamp

Sendung: 02.05.2020

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autor:

Von außen sah der Pavillon aus wie eine Verschachtelung von mehreren Pyramiden. Hoch und steil ragte er auf. Wer hineinging, betrat eine halb abgedunkelte Kinolandschaft. Die Klänge schienen aus dem Nichts zu kommen. Sie schwebten durch den Raum, mal schnell, mal langsam von einem Winkel zum anderen. Lebende Klänge, manche dunkel und samten, manche scharf und grell; Glocken waren darunter, Stimmen, Sirenen und vieles, was man noch nie gehört hatte. An den Wänden sah man Diaprojektionen in raschem Wechsel. Masken, Götzenbilder, Auren; Ingenieure, Maschinen, Arbeiter; der Pilz der Atombombe, die Komiker Laurel and Hardy, Babys. Das alles abwechselnd in verschiedene Farben getaucht.

Acht Minuten dauerte das Poème électronique, das bei der Weltausstellung 1958 in Brüssel, zum ersten Mal gezeigt wurde. Das Geld und die Initiative kamen von der Firma Philips; Idee, Bilder und Lichtregie von dem Stararchitekten Le Corbusier; den Pavillon entwarf hauptsächlich dessen Mitarbeiter Yannis Xenakis, auch er Komponist. Die Musik stammte von Edgar Varèse.

Er war zu diesem Zeitpunkt über siebzig Jahre alt. Seine erste reine Tonbandkomposition war mehr als nur ein Experiment. Ein ganzes Komponistenleben hatte Edgar Varèse der Suche nach neuen Klängen gewidmet. Der gebürtige Franzose mit der Wahlheimat USA hatte seine Jugendwerke im spätromantischen Stil vernichtet. Viele spätere Aufführungen seiner Musik verursachten Publikumsskandale; er komponierte nur wenig, unter Mühen und langen Schaffenskrisen. Nun war die Zeit gekommen, ein neues Medium zu erproben. In den fünfziger Jahren bekam die Technik für elektronische Musik einen Entwicklungsschub, was zur Gründung einiger Studios führte. Philips wollte sich in der Weltausstellung zeitgemäß präsentieren, auf diese Weise waren Geld und ein Forum da.

Varèse ging also ins Studio. Drei Monate verbrachte er zusammen mit zwei Technikern von Philips. Le Corbusier hatte bereits einen sekundengenauen Ablaufplan der Bild- und Lichtereignisse erstellt, dem Varèse folgte. Manche der Materialien, die er verwendete, waren Geräuschaufnahmen: Glockenläuten, der Lärm von Werkshallen. Andere stammten von Schallplatten seiner früheren Kompositionen, ausgeschnitten und neu angeordnet. Wieder andere waren komplett maschinell erstellt: Gemische aus Sinustönen, wie sie für die frühe elektronische Musik typisch sind. Das alles wurde im Studio weiterbearbeitet und abgemischt. Le Corbusiers Inszenierung machte aus dem Poème ein Menschheitsepos im Miniaturformat. Evolution, Gegenwart, Ausblicke in die technisierte Zukunft: das war das Programm seiner Dia Serie. Und auch Varese verfolgte ein großes utopisches Anliegen. Er wollte eine Musik schaffen, die absolut frei war: frei von den Beschränkungen des Orchesterapparats, frei vom System der fixierten Tonhöhen, frei von allen bekannten Bau- und Kompositionsformen. Ein Kosmos der Klänge, entfesselt im Halbdunkel des Philips-Pavillons.

Dieser Pavillon aber wurde nach dem Ende der Weltausstellung abgerissen. Übriggeblieben sind die Tonbänder. Verschwunden ist auch die Sensation von damals. Heute kann elektronische Musik auf jedem Heimcomputer gemacht und auf jeder Radiostation gehört werden. Das Poème électronique ist heute kein Zeitkommentar mehr, keine Multimedia-Show. Es ist einfach das, was Varèse ein Leben lang gesucht hat, Musik.